

TAGUNGSBERICHTE

Trier, 6.10.2005

Der Arbeitskreis Ostasien in der Deutschen Gesellschaft für Geographie traf sich am 6.10.2005 zu seiner fünften Sitzung in Trier, die diesmal im Rahmen des Deutschen Geographentages stattfand. Einer Einführung in das Anliegen und das Programm des Arbeitskreises durch Winfried FLÜCHTER (Universität Duisburg-Essen) folgten fünf humangeographisch ausgerichtete Beiträge speziell zu China.

Heiner DEPNER (Philipps-Universität Marburg) referierte über „Die Einbettung deutscher Zulieferer in die Automobilindustrie in Shanghai.“ Das 1984 gegründete chinesisch-deutsche Joint Venture Shanghai Volkswagen hat auf den zunehmenden Wettbewerbsdruck in der chinesischen Automobilindustrie Ende der 1990 Jahre mit der Produktion neuer Modelle wie dem VW Polo und VW Passat reagiert. Um die Fahrzeuge in China herstellen zu können, musste Volkswagen deutsche Zulieferer bewegen, ebenfalls in China Fertigungen aufzubauen. Diese gründeten fast ausschließlich Joint Ventures mit chinesischen Unternehmen. Jene, deren chinesischer Partner bereits für die Automobilindustrie Produkte hergestellt hatte, konnten zunächst bestehende Lieferantennetzwerke nutzen. Deutsche Zulieferer, die komplexe Komponenten oder Systeme produzieren, haben jedoch in der Regel das Zulieferernetzwerk danach umstrukturiert. Chinesische Lieferanten wurden durch ausländische ersetzt, Lücken durch Importe geschlossen.

Generell nimmt der Grad der Vernetzung mit chinesischen Lieferanten mit zunehmender Komplexität und Technologieintensität der Produkte der deutschen Zulieferer ab. Eine verstärkte Entwicklung chinesischer Lieferanten scheitert an zu hohen Diskrepanzen im technologischen Bereich und im Qualitätsmanagement, die auch angesichts der kurzen Produktlebenszeiten moderner Pkw-Modelle, wachsender Ansprüche an Vorprodukte und langer Freigabeprozesse in der Automobilindustrie nur schwer abzubauen sind. In den Joint Ventures wird eine unternehmensinterne Integration deutscher und chinesischer Strukturen oft dadurch behindert, dass die jeweiligen Fachkräfte unterschiedliche Vorstellungen von Abläufen haben und es ihnen selten gelingt, diese durchzusetzen. Intensivanalysen von fünf Joint Ventures zeigen, dass Abstimmungen weitaus konfliktfreier ablaufen, wenn die deutschen Fachkräfte es schaffen, ihre Interaktionsgewohnheiten an den chinesischen kulturellen Kontext anzupassen und guanxi zu wichtigen Akteuren im Joint Venture zu entwickeln. Darüber gelingt es ihnen, Prozesse wirkungsvoll anzustoßen und Ressourcen der chinesischen Belegschaft zu mobilisieren.

Als Co-Referent ordnete Thomas FELDHOFF (Universität Duisburg-Essen) das Thema institutionentheoretisch ein und erörterte mit Blick auf ein Hochrisikoland, dessen Regelwerke sich von westlichen Mustern erheblich unterscheiden, Probleme der Transaktionskosten, u.a. die Sprachbarriere als Interaktionshemmnis.

Annegret ZETTL (Universität Duisburg-Essen/Leipzig) sprach über „Wohnungsmarktreform in chinesischen Danwei – Die Privatisierung und ihre Folgen am Beispiel universitärer Einrichtungen.“ Ausgehend vom Wohnungsverteilungssystem vor den Reformen der 1980er Jahre wurden zunächst Ziele und Entwicklung des Danwei-Wohnungsmarktes in der Transformationsphase beschrieben und Eigentumsrechte am Wohnungseigentum definiert. Als ein Fallbeispiel wurde die Universität Xiangtan (Kreisstadt Xiangtan, Provinz Hunan) vorgestellt, wo die Referentin 2003/04 eine Untersuchung zum Wohnungsmarkt und zum Problem der Verteilung von Wohnraum für Angestellte und Studierende auf der Basis teilnehmender Beobachtung durchführte. Es herrscht im Danwei-Umfeld dieser Universität nur eine geringe räumliche Mobilität. Das Danwei-Gelände wird kaum verlassen, die Grunddaseinsfunktionen (Arbeiten, Wohnen, Einkaufen, Freizeit, Bildung) laufen innerhalb der Danwei ab. Mit dem Wohnraumerwerb in einer Danwei des ländlichen Raumes bzw. einer weit entlegenen Vorstadt wird der Arbeitsplatzwechsel besonders erschwert, da die Danwei-Mitglieder langfristig an den Wohnort und damit ihre Danwei gebunden werden. Die unzureichend abgesicherte Rechtslage lässt potentielle Wohnungskäufer vor dem Kauf zurückschrecken und verhindert bei bereits bestehendem Eigentum notwendige langfristige Investitionen.

Als Korreferent wies Weiluo WANG (Dortmund) auf das Problem der Zuteilung von Danwei-Wohnungen hin („blackbox“, öffentlich nicht nachvollziehbar), auf das Problem des Verkaufs einer Wohnung, d.h. des Nutzungsrechts (mit dem deutschen Erbbaurecht vergleichbar), zu welchem Preis – unterwertig, kostendeckend, Marktpreis? In der Diskussion wurde die Universität Xiangtan als Fallbeispiel hinterfragt und darauf hingewiesen, dass die Privatisierung von Danweis im Bereich universitärer Einrichtungen in großstädtischen Regionen fortgeschritten(er) sei.

Weiluo WANG (Dortmund) berichtete über China: „Der Kampf um das Wasser – Fallbeispiel Wassertransferprojekt Süd-Nord“ (nanshuiheidiao). Seit über 50 Jahren setzt die chinesische Regierung im Rahmen der Landes- und Regionalentwicklung auf technisch große Wasserinfrastrukturprojekte. Die jüngsten Hoffnungen richten sich auf die größte Flussumleitung der Welt, das Nan Shui Bei Diao-Projekt. Die „Umleitung des Wassers vom Süden nach Norden“ (Beschluss des Staatsrates 1996) zielt darauf ab, eine ausreichende Wasserversorgung für Beijing, Tianjin und andere Städten des Nordens durch 80 bis 100 Milliarden Kubikmeter Wasser bereitzustellen – über drei Versorgungsleitungen:

1. im Osten über den Kaiserkanal,
2. im Zentrum entlang der Eisenbahnlinie Beijing-Zhengzhou,
3. im Westen durch die Verbindung der Oberläufe des Yangtze und des Gelben Flusses.

Die gigantomanischen Planungen, die bereits zur Olympiade 2008 in Beijing teilweise Wirklichkeit werden sollen, beinhalten zahlreiche Problem, darunter im Ostlinienbereich die Verunreinigung des Wassers und hohe Kosten der Pumpstationen, im Bereich der Zentrallinie das nicht ausreichende Wasserspeicherniveau (175 m) des Dreischluchten-Stausees, im Westlinienbereich die Gefährdung durch Erdbeben und Erdbeben und die noch nicht bewiesene technische Sicherheit für über 400 Meter hohe Staudämme. Die Probleme wurden kritisch hinterfragt im Hinblick auf

1. Technik: Ist der Yangtze überhaupt in der Lage, so viel Wasser wie geplant abzugeben? Unter welchen Voraussetzungen?
2. Ökologie: Werden bestehende Fluss-Systeme durch das Projekt zerstört?
3. Gesellschaft: Wieviele Landsleute müssen für dieses Projekt, dem zahlreiche weniger gigantische bereits vorausgingen, wie viele Male ihre Heimat verlassen?

Als Co-Referent unterstrich Winfried FLÜCHTER das Problem der Nachhaltigkeit dieses Megaprojekts, das nicht nur intergenerativ, sondern auch unter ökologischen, ökonomischen und gesellschaftspolitischen Aspekten höchst fragwürdig sei, zumal es Lösungsalternativen gebe, z.B. drastische Preiserhöhungen zugunsten eines weniger verschwenderischen Umgangs mit Wasser. Gigantische Projekte dieser Art seien politisch gewollt, sollten als Zeichen der Stärke und Einheit Chinas wirken und damit der Legitimation der KPCh dienen.

Maggi W.H. LEUNG (The Chinese University of Hong Kong) behandelte das Thema „Make yourself at home, Gipsy Kings! - Hochqualifizierte Migranten in Hong Kong.“ Seit fünf Jahren hat die Regierung in Hongkong eine Vision. Die chinesische Sonderverwaltungszone will ihre Position in der ersten Liga der asiatischen Weltstädte ausbauen und eine der modernsten Metropolen der Welt werden. Das Konzept dafür lautet: Eine Weltstadt muss so kosmopolitisch sein, dass sie dem internationalen Kapital und Experten aus aller Welt eine Plattform bietet, sie zu einem der Wirtschaftszentren der Welt zu machen. In der Zeit zunehmender Globalisierung ist die räumliche Konzentration hochqualifizierter ausländischer Fach- und Führungskräfte ein Merkmal von Weltwirtschaftsmetropolen. Im Streben um den Status als „Asia's World City“ konkurriert Hongkong mit anderen Wirtschaftszentren um hochqualifizierte Arbeitskräfte. Wurde das Thema „Migration von hochqualifizierten Arbeitskräften“ bisher überwiegend aus unternehmensorientierter Perspektive recherchiert, ging es in diesem Vortrag um Mobilitätsmuster und Motive ausländischer Fach- und Führungskräfte in Hongkong aus dem Blickwinkel von Individuen. Sind diese Migranten wirklich ungebundene und mobile „homines economici“, als die sie oft bezeichnet werden, die für bessere berufliche Chancen und eine höhere Vergütung unbekümmert von einer Weltstadt zur anderen wandern? Welche Faktoren beeinflussen die Wahl des Arbeits- und Wohnortes von Migranten mit einem so weiten Spektrum an geographischen, sozialen und kulturellen Wurzeln? Anhand von Fragebögen, Fokusgruppen und Intensivinterviews zog die Referentin Schlüsse, wie Hongkong sein Potenzial nutzen und seine Attraktivität aus Sicht der nachgefragten „Gipsy Kings“ steigern könne. Als positiv für Expatriates (und deren Familien) wurden die Verbreitung der englischen Sprache sowie Hongkong als Ausgangspunkt für Kurzreisen in Ost- und Südostasien herausgestellt, als negativ die zu hohen Lebenshaltungskosten (vor allem Schulgebühren) sowie nicht zuletzt ökologische Probleme wie Luftverschmutzung und SARS.

Co-Referent Werner BREITUNG stellte die Frage, ob Mandarin als lingua franca nicht noch wichtiger als Englisch sei oder werde – angesichts zunehmend höherer Anteile von Expatriates chinesischer Herkunft. Er unterstrich die Bedeutung Hongkongs als höchst attraktiven Arbeitsplatz gegenüber seinem eher negativen Image als Wohnstandort.

Werner BREITUNG (Sun Yat-sen University, Guangzhou) referierte über „Grenzen und Grenzregime im Wandel – Hongkong und Macau als Grenzregionen in China.“ Seit dem Ende der kolonialen Regime 1997 (Hongkong) und 1999 (Macau) sind beide Städte Teil der VR China. Dessen ungeachtet sind sie durch gut bewachte Grenzanlagen von den benachbarten Regionen Chinas getrennt. Die Grenzregime haben sich formal nur unwesentlich geändert. Welche Veränderungen gab es aber in der Wahrnehmung der Grenze durch die örtliche Bevölkerung, in ihren Aktionsräumen und Identitäten? Der Vortrag präsentierte Ergebnisse eines vom Cultural Institute of Macau geförderten Forschungsprojekts. Die Erkenntnisse quantitativer Erhebungen und qualitativer Interviews zu Macau wurden mit denen aus dem benachbarten Hongkong verglichen. In Macau wurde die Grenze noch deutlicher als in Hongkong als ein Teil des Alltagslebens empfunden. Die Menschen überwinden sie regelmäßig und mit großer Selbstverständlichkeit, halten sie aber im Hinblick auf die Identität und Sicherheit ihrer Stadt für unentbehrlich. Diese Ambivalenz, der diesbezügliche Wandel in den letzten Jahren und die Bedeutung des grenzübergreifenden Alltagshandelns für den Integrationsprozess im Perlfussdelta – und perspektivisch auch für andere Regionen Ostasiens – kam in dem Vortrag und der anschließenden Diskussion zur Sprache. Dabei wurde die Situation der beiden Sonderverwaltungsregionen Chinas sowohl in ihrer Besonderheit dargestellt als auch mit der aktuellen Grenzforschung andernorts in Verbindung gesetzt.

Prof. Dr. Winfried Flüchter und PD Dr. Axel Thomas, Sprecher des Arbeitskreises Ostasien in der DGfG
winfried.fluechter@uni-due.de
a.thomas@geo.uni-mainz.de